

BAUEN IN DEN BERGEN

Das Prinzip Erhabenheit | Wie alpine Infrastrukturen inszeniert werden

Ludger Fischer

Die Welt an sich ist nicht genug. Die Welt ist schöner, spektakulärer, erhabener, wenn sie inszeniert wird. Die Alpen sind ein Teil der Welt, den viele eigentlich für erhaben genug halten. Was sollte man an einer so grandiosen Landschaft noch inszenieren?

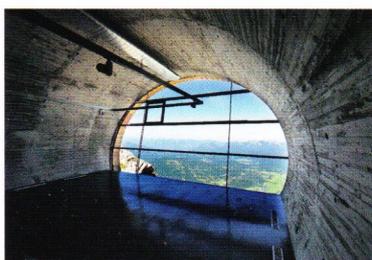
Nicht immer hat man die Alpen als erhaben empfunden. Jahrtausendlang waren sie für die Menschen nur Bedrohung, Wagnis, Gefahr. Einen ästhetischen Genuss zogen sie nicht aus diesem für sie weitgehend lebensfeindlichen Landstrich. Das hat sich grundlegend gewandelt. Die Erschließung der Alpen für den Tourismus verläuft seit etwa 1970 in rasantem Tempo. Sommer- und Winter-Touristen stehen mittlerweile überall Bergbahnen, Lifte und Bergrestaurants mit Selbstbedienung zur Verfügung. Die Service-Bauten haben die Wanderer- und Hüttenidylle abgelöst.

Weiche Knie als Leistungsversprechen

Es sind vorwiegend technische Bauwerke, mit denen die Bergwelt heute bestückt wird. Sie werden nicht mehr, wie noch vor vierzig Jahren, devot kaschiert. Sie imitieren nicht länger einen „alpenländischen Stil“, sie trotzen den Naturgewalten und der Idylle, und sie dienen zum Teil auch ganz neuen Zwecken: Erlebniszentren mit pädagogischem Anspruch, weit

über Abgründe ragende Aussichtsplattformen, Liftanlagen für einen bislang unerreichten Massentransport, Schisprungschanzen mit Signalcharakter. Die Bauten machen sich die Dimension des Erhabenen zunutze, die man der Bergwelt zugeschrieben hat. Gleichzeitig verstärken sie die Wahrnehmung der Berge als eine erhabene Landschaft.

„Halten Sie kurz den Atem an und treten Sie direkt über den Abgrund!“ So wird für Deutschlands höchstes Natur-Informationszentrum geworben. Es sei, darauf ist man nicht nur wortspielerisch stolz, „Deutschlands höchste Umweltbildungseinrichtung“. Das Ausstellungsgebäude der „Bergwelt Karwendel“ liegt auf 2244 Metern. Seine Betreiber garantieren, dass die Besucher beim Blick durch das Panoramafenster in den 1300 Meter tiefen Abgrund weiche Knie bekommen. Wo werden einem sonst schon die Knie weich, wenn man eine Ausstellung über Pflanzen, Tiere und Menschen im Hochgebirge besucht? Da ist ein sieben Meter über den Abgrund hinausragendes Gebäude in Form eines riesigen Fernrohrs auf jeden Fall hilfreich. Das Bauwerk von Steinert & Steinert Architekten aus Garmisch-Partenkirchen wurde im Sommer 2008 eröffnet und erhielt prompt den zum ersten Mal verliehenen Umwelt- und Nachhaltigkeitspreis der „Alpenkonvention“.



Oben: Bergstation der neuen Ahornbahn Mayrhofen im Zillertal von M9 Architekten Senfter + Lanzinger.

Mitte: Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen von Terrain – Loenhardt & Mayr mit Mayr Ludescher Partner (Planung und Entwurf). Unten und rechts: Ausstellungsgebäude der „Bergwelt Karwendel“ von Steinert & Steinert Architekten.

Fotos von oben: David Schreyer; archive_terrain.de; Peter Czajka